

0400

ICH BIN DAS A UND DAS O

ADVENTSPREDIGT

VON NACHMALIGEM ENGEL
F. BORMANN

ICH BIN DAS A UND DAS O

Adventspredigt
von nachmaligem Engel F. Bormann

Offenbarung 22,7 u. 12-13

22:7 Siehe, ich komme bald. Selig ist, der die Worte der Weissagung in diesem Buch bewahrt.

22:12 Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind. 22:13 Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.

Nachdem der HErr durch Seinen Engel dem Apostel Johannes auf der Insel Patmos — wohin derselbe verbannt war — die Geschichte und den Weg der Kirche bis zu ihrer Vollendung und Verherrlichung gezeigt hatte — nachdem also Johannes alles gesehen, geschaut und gehört hatte — geschah zu ihm das Wort: „Siehe, Ich komme bald. Selig ist, der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buch. Siehe, Ich komme bald, und Mein Lohn mit Mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.“

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S5402

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Die Schrift sagt: „Gott tut nichts, Er offenbart es zuvor Seinen Knechten, den Propheten.“ (Amos 3,7)

Gott hat von Anfang der Welt her nie Seine Kinder darüber in Unwissenheit gelassen, was Er vorhat und was Er tun will. Immer verkündigt Er zuvor, was nachher kommen wird. Wenn die Menschen und besonders Sein getauftes Volk über den Plan und Rat-schluss Gottes in Unwissenheit sind, so ist es die eigene Schuld. Die grenzenlose Unwissenheit, wie sie in unseren Tagen um uns her über die göttlichen Dinge herrscht, ist ein Beweis dafür, dass eine dicke geistliche Finsternis, finsterer als in Ägypten, über das Volk Gottes ausgebreitet ist. Die Offenbarung Johannes hält man für ein verschlossenes unverständliches Buch, und doch ist es eine Offenbarung des Planes Gottes, und was offenbar ist, das kann man sehen und erkennen.

Freilich ist die ganze Heilige Schrift Offenbarung, aber nur für die, welche an Gott glauben. Für die, welche nicht an Gott glauben, ist und bleibt sie ein verschlossenes und versiegeltes Buch, das sie nicht verstehen, ob sie es gleich lesen. Dass die Heilige Schrift für die Ungläubigen ein verschlossenes Buch ist, ist so recht daran zu erkennen, dass sie nichts davon wissen, dass es eine Wiederkunft des HErrn gibt. Dass Er wiederkommen wird, hat Er selber oft

gesagt, und die Engel haben es den Jüngern bei des HErrn Himmelfahrt als stärkenden Trost hinterlassen. In allen Schriften der Apostel lesen wir es heraus, dass alles darauf hinausläuft, dass wir auf die Zukunft des HErrn zubereitet werden sollen, ja, dass die Errettung und Erlösung der Gläubigen einzig und allein von der Zukunft des HErrn abhängt. Wir lesen doch, dass gerade bei der Zukunft des HErrn die entschlafenen Gläubigen aus ihren Gräbern auferstehen werden, um als die wieder Lebendiggemachten allezeit bei Ihm zu sein, und dass die noch übriggebliebenen Lebenden mit jenen zugleich hingerückt werden sollen. So steht's geschrieben, so haben es des HErrn Apostel gelehrt, und so glauben wir's, und selig ist, wer das hält und an dem festhält, was da geschrieben steht!

Wie hat die Kirche diese tröstliche und beseligende Wahrheit so ganz vergessen und verlieren können? Wie ist es möglich gewesen, ganz von der rechten Hoffnung abzukommen und sich so sehr zu verirren, so möchten wir fragen, und die Antwort darauf ist die: Das hat der Feind getan — der hat Unkraut gesät, als die Kirche nicht gewacht sondern geschlafen hat. Dieses Unkraut ist nun gewachsen und hat sich wieder besamt und ausgebreitet, alles überwuchert und hat jetzt überhandgenommen. Es hat nicht anders kommen können als wie wir es heute sehen,

und wie es jeder, der nur will, sehen kann, denn aller Glaube und alle Hoffnung ist verschwunden.

Um dem Verderben des Unglaubens einen Damm entgegenzusetzen damit es dem Feind nicht gelingt, alles zu verderben, hat Gott ein Werk der Errettung und Wiederbelebung, ein Werk der Hilfe für alle, welche die helfende Hand des HErrn ergreifen, getan. Er, der zu allen Zeiten der wahrhaftige Heiland und Erlöser ist, will die Seinen vor dem überhandnehmenden Verderben erlösen. So ist das Werk, in dem wir stehen, ein Werk der Erlösung, und die Wiederkunft des HErrn ist die Erlösung, die Erlösung vom Tod und allem Verderben, welches durch die Sünde in die Welt gekommen ist. Wir glauben an das, was der HErr jetzt tut und freuen uns dieser Gnade, die uns widerfahren ist.

Es ist nicht etwas Neues, was wir glauben und hoffen, sondern es ist das, was in der Schrift geschrieben steht. Die Ungläubigen können das nicht herausfinden, aber uns hat Gott — nicht um unseres Verdienstes willen, als ob wir besser wären als die anderen, sondern aus lauter Gnade und Erbarmen — das Verständnis zum Herausfinden dieser Wahrheit geöffnet, wie es auch in der Schrift heißt: „Wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich.“ Wir haben darum auch keine Ursache, auf unsere Erstlings-

chaft stolz zu sein, aber dankbar sollen wir dafür sein, und freuen dürfen wir uns darüber, weil uns eben vor vielen anderen ein großes Heil widerfahren ist. Unsere Dankbarkeit können und sollen wir dadurch beweisen, dass wir unseren so hohen Beruf und unsere Erwählung fest machen, dass wir treu sind in unserem Beruf als Erstlinge dieser Zeit, und dass wir in dem Werk Gottes gefördert werden, zunehmen, wachsen und vollendet werden zum Tag des HErrn.

„Siehe, Ich komme bald! Selig ist, der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buch.“ Dieses Wort gilt nicht den Ungläubigen, sondern uns, die wir auf das Kommen des HErrn warten.

Der Ruf von dem Kommen des HErrn ist in unserer Zeit durch die ganze Christenheit erschallt. Der Heilige Geist war es, der den Aposteln — die der HErr (zu dieser Zeit) berufen hat — diese Worte in den Mund legte, um sie der ganzen Kirche zu verkündigen. Für die Kirche in ihrem so tief gesunkenen Zustand war dies ein Trostwort, wie sie es in vielen Jahrhunderten nicht gehört hatte. Es war die Stimme des himmlischen Bräutigams, der sich nach der Braut sehnt, und wir wissen, dass die Kirche die Braut des Lammes und die Erwählte des HErrn genannt wird. Wenn sie auch abgefallen und Ihm un-

treu geworden ist, so ist und bleibt Er doch der ewig Treue und will ihr vergeben, sie reinigen und mit dem Brautgewand schmücken. Er will sie heimholen, damit endlich die Hochzeit des Lammes gefeiert werde, wie wir es in der Offenbarung lesen. Sie ist Sein ausgewähltes und teuer erkaufte Eigentum, das Er sich nicht nehmen lässt. Weil Seine Zeit gekommen ist, hat Er sich aufgemacht und Seine Boten, Seine Vertrauten zu ihr gesandt und ihr sagen lassen: „Siehe, Ich komme bald.“

Wir wissen aus dieser Geschichte der letzten Zeit, dass die Kirche im allgemeinen diese Stimme vom Himmel nicht versteht, dass sie diese Botschaft nicht annimmt, sondern sich ungläubig verhält. Sie versteht nicht mehr die Stimme dessen, der ihr Bräutigam und HErr ist, und darum achtet sie nicht auf die Botschaft von dem Kommen des HErrn. Ja viele wollen nicht, dass Er komme.

Wir gehören zu den wenigen, welche diese Botschaft angenommen haben. Der HErr hat uns dazu Gnade gegeben, und selig sind wir, wenn wir an dem festhalten, was uns geworden ist. Wenn wir festhalten an dem Wort der Weissagung, und wenn wir glauben, dass der HErr Seine Verheißung wahrhaftig erfüllen wird.

Es ist unsere Aufgabe, darin fest und immer fester und gewisser zu werden. Die uns gewordene selige Hoffnung müssen wir zu bewahren suchen, ja sie soll immer frischer und lebendiger werden. Sie muss sich zur Sehnsucht steigern, damit aus dem innersten Herzen heraus der Ruf dem HErrn entgegenschalle: Komm HErr Jesu!

Es ist immer die Möglichkeit vorhanden, dass wir in dieser Hoffnung ermüden und nachlassen, das sehen wir an der Kirche, welche am Anfang diese lebendige Hoffnung hatte und jetzt nicht mehr hat. Wenn wir nicht wachen, kann es uns ebenso gehen, und dass es so ist, weiß jeder von sich selbst. Ohne viel zu merken, schleicht sich Gleichgültigkeit, Lauheit und ein Nachlassen ein, und das sind gefährliche Symptome. Wer in sich so etwas merkt, soll sich aufraffen und aufmuntern. Während des Schlafs streut der Feind den bösen Samen aus, und der heißt: Mein HErr kommt noch lange nicht! Das tägliche Bereitsein ist eine Sache, welche unsere ganze Wachsamkeit erfordert, und diese Wachsamkeit wird uns vom HErrn so dringend anempfohlen, weil die Gefahren sehr groß sind und die geistliche Finsternis überhand nimmt.

Das Festhalten an der Verheißung erfordert Anstrengung und eine beständige Übung von unserer

Seite, ein Kämpfen und Ringen gegen alles, was uns ermüden und daran hindern will.

An Ermahnungen und Erinnerungen lässt Gott es von Seiner Seite nicht fehlen, nur sollen wir recht darauf achten. Diese Adventszeit, in die wir jetzt wieder eintreten, ist eine besondere Mahnung an uns, ob wir in der rechten Adventsfreude stehen. Gott weiß es, und wir mögen uns prüfen. Im Grunde sollen wir zu allen Zeiten diese Adventsfreude haben, denn die ganze Zeit des Werkes Gottes in unseren Tagen ist wirklich eine Adventszeit, das heißt eine Zeit des Kommens des HErrn, und eine Zeit der Vorbereitung auf dasselbe. Worin aber besteht die rechte Vorbereitung? Sie besteht darin, dass wir an Seinem Worte festhalten und tun, was Er von uns erwartet. Wir sollen treu sein in dem Werk, worin wir berufen sind, und in dem, was Er uns anvertraut hat. Wir sollen nicht wanken und träge werden.

Es heißt: Wer eine solche Hoffnung hat, der reinigt sich, und das ist eine ziemlich große Arbeit. Die Reinigung von unseren Sünden muss geschehen, sonst kann der HErr uns nicht annehmen, sonst wird Er sagen: „Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hoch-zeitliches Kleid an?“ Und das hochzeitliche Kleid, wissen wir, ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Die Gerechtigkeit Jesu müssen wir an-

ziehen. Wir müssen Vergebung der Sünden haben, also reingewaschen sein im Blute des Lammes. Das ist ein Stück Arbeit, die wir nicht unterlassen dürfen, wenn wir in der Hoffnung auf den HErrn stehen wollen. Wer sich nicht reinigt und schmückt, hat keine lebendige Hoffnung, der hat keine Sehnsucht nach dem himmlischen Bräutigam. Solcher wird eine Zeitlang mitgehen, aber bis zuletzt auszuharren wird er nicht die Kraft haben, er wird das Ziel der Hoffnung nicht erreichen; das ist eine ernste Wahrheit.

Die ganze Zeit des Werkes Gottes ist eine Zeit der Vorbereitung und Reinigung, und daran sollen wir besonders auch in dieser Adventszeit erinnert werden, denn von neuem tönt uns der Ruf entgegen: Der HErr kommt. Von neuem werden wir an unsere Reinigung erinnert und dass wir uns schmücken sollen, denn: Siehe, Ich komme bald, und Mein Lohn mit Mir, einem jeglichen zu geben, wie seine Werke sein werden.

Wenn es bis dahin geheißen hat: Der HErr kommt bald! so heißt es von nun an: Der HErr kommt!

Es wird plötzlich geschehen, und selbst die werden von Ihm überrascht werden, die in der rechten Hoffnung stehen. Niemand darf seine Vorbereitung

auf spätere Tage oder Jahre hinausschieben, sondern wie die Schrift sagt: „Heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht.“ Was wir heute tun können, sollen wir nicht bis morgen aufschieben, denn wer weiß, ob es noch ein Morgen gibt und was über Nacht geschehen kann!

Wenn jemand sagen möchte: „Ja, so hat es aber schon lange geheißten, schon vor Jahren hieß es, dass die Zeit abgelaufen sei usw.“ Nun ja, das ist wahr, aber waren wir denn vor Jahren schon bereit, und sind wir nun heute wirklich noch mehr bereit? Wer hätte nicht noch der Geduld Gottes bis heute bedurft? Gott legt in Seiner Gnade noch zu, und das nicht nur um unsern Willen, sondern um Seines ganzen Volkes Willen, und dafür sollen wir Ihm danken. Wir sollen diese Zeit der Geduld Gottes preisen und um so mehr an unserer Vorbereitung arbeiten. Es liegt aber auch eine Gefahr in der scheinbaren Verzögerung verborgen, indem wir uns in der Hoffnung täuschen lassen und im Gebet um die baldige Wiederkunft des HErrn nachlassen.

Es ist dies eine Betrachtung, die unser innerstes Herz angeht. Wir müssen Einkehr in uns halten, um zu prüfen, wie es mit uns steht. Der HErr sagte einst zu Simon Petrus: „Hast du mich lieb?“ Und das tat Er dreimal, so dass dem Petrus angst wurde und er ant-

wortete: „HErr du weißt, dass ich dich lieb habe!“ Diese Frage des HErrn ging dem Petrus durchs Herz, denn der, der da fragte, konnte ihm ins Herz schauen, vor dem war kein Verbergen.

Dieselbe Frage legt der HErr auch uns vor, und können wir sie mit einem raschen Ja beantworten? Das ist eben der Hauptpunkt, um den sich alles handelt und der uns so manches aufklärt. Frage sich doch ein jeder, ob er den HErrn Jesum so ganz und über alles lieb hat, so wie er es soll und wie es der HErr erwartet und wie Er es von jedem oder durch jeden von uns verdient hat. Das Nachlassen in der Hoffnung ist ein Zeichen von der Erkaltung der Liebe, und die Liebe, welche erkaltet, ist nicht die rechte und wahre Liebe, sie ist nicht echt.

Welches ist denn die Ursache, um derer Willen wir den HErrn lieben sollen? Er hat uns zuerst geliebt. Wie hat Er uns geliebt? Indem Er für uns den bitteren Tod am Kreuz gestorben ist. Er hat uns geliebt, da wir noch Sünder waren, und in Seiner Liebe hat Er uns mit Seinem Blut erkaufte. Hätte Er das nicht getan, dann wären wir ohne Hoffnung Kinder des Todes, Kinder der Hölle und des ewigen Verderbens. Das, ist eine Sache, an die wir oft denken sollen, denn das ist etwas recht Schreckliches. Ein

solches Bewusstsein macht nüchtern, und nüchtern sollen wir doch sein.

Weiter, wie oft reden wir von dem Verderben in der Welt um uns her, wie alles so den Weg des Fleisches und der Sünde dahingeht. Wir eifern über den Verfall der Kirche, über den Unglauben der Getauften, über die Verwerfung des Werkes Gottes und über die Lieblosigkeit untereinander, über den Zank und Streit der Parteien, und wie vieles von dem steckt auch noch in uns. Wer will sich reinbrennen davon? Aber doch trägt der HErr uns mit Geduld und Nachsicht und geht nicht mit uns ins Gericht.

Mögen wir uns doch prüfen, ob es nicht so ist, denn leider verlieren wir uns nur zu oft selbst aus den Augen. Es bestätigt sich auch wohl bei uns das Wort der Schrift: Wer will einen Reinen finden bei denen, wo kein Reiner ist.

Indem wir uns mit allen unseren Schwächen und geistlichen Gebrechen selbst erkennen, können wir doch nicht murren, weil Gott Seine Verheißung noch nicht erfüllt hat! Sollten wir da nicht vielmehr gegen uns selbst murren wie auch geschrieben steht: „Ein jeglicher murre wider seine eigene Sünde.“ Da haben wir die Ursache, warum der HErr noch verzieht, denn Er will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er

sich bekehre. Dennoch wird es nicht immer so fortgehen. Endlich, und wie wir sagen müssen, bald, wird die Stunde schlagen, wo sich die uns gegebene Verheißung erfüllen wird. Selig die, welche sich bereitet haben, welche die Gnadenzeit und die Geduld Gottes genutzt haben. Denn wir werden immer wieder daran erinnert, dass wir diese Tage der Geduld Gottes wohl ausnutzen, dass wir stets daran gedenken sollen, dass wir vor dem HErrn stehen sollen, der uns durch und durch kennt.

Wenn wir die Schäden und Mängel der Kirche um uns her aufdecken — wobei uns nie die Lieblosigkeit leiten soll —, so dürfen wir uns selber auch nicht scheuen, unsere eigenen geistlichen Schäden und Gebrechen zu verschweigen und zu übersehen. Es ist gewiss auch keine Schande, wenn man seine Fehler und Schwachheiten erkennt, bekennt und beim rechten Namen nennt.

Weil uns Gnade widerfahren ist, darum dürfen wir uns am allerwenigsten überheben und uns für besser halten als andere, denn wir haben mit uns selber wahrlich unsere liebe Not, damit wir unsere Seele erretten. Der Lohn, der unser wartet, ist wahrlich kein verdienter, sondern immer und in jedem Fall ein Gnadenlohn dafür, dass wir geglaubt haben, dass wir die Hilfe des HErrn angenommen haben.

Der HErr sagt, dass Er einem jeglichen seinen Lohn geben will, wie seine Werke sein werden. Und an einer anderen Stelle heißt es: „Der Glaube ohne Werke ist tot.“ Was sind das für Werke, die wir tun sollen und nach welchen der HErr unsere Würdigkeit einst abmessen wird, um uns zu belohnen? Zunächst ist es das, was Gott überhaupt von den Kindern des Glaubens verlangt: Wir sollen Seine Gebote halten im rechten Sinne. Wir sollen uns die Verdienste Jesu aneignen, um in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Ihm zu wandeln, was ja in dieser Welt des Unglaubens gewiss schon von großer Bedeutung ist und wodurch der Name Gottes von uns geehrt und geheiligt wird. Solches wird nach Seiner Verheißung gewiss nicht unbelohnt bleiben.

Wenn wir an unsere Erstlingsschaft glauben, so müssen wir das auch mit unseren Werken beweisen.

Wem viel gegeben ist, von dem wird der HErr auch viel fordern. Wenn wir alles getan haben, was wir zu tun schuldig sind, dann sind wir immer noch unnütze Knechte und ohne irgendein Recht, einen Verdienst zu beanspruchen. Aber unsere freudige und treue Hingabe in den Willen und die Gebote Gottes wird Er dennoch belohnen, ja das Geringste, was wir mit Freudigkeit um seinetwillen tun, will Er königlich

belohnen, nicht nach Verdienst, sondern über alles Verdienst, über alles Bitten und Verstehen.

Es kommt nämlich sehr viel darauf an, wie man eben das tut, was Gott getan haben will. Er macht's nicht wie die Herren dieser Welt, die ihren Arbeitern den Lohn geben, aber nicht danach fragen, wie der Arbeiter im Herzen gesonnen ist, sondern sie möchten nur ihre Arbeit getan haben.

Wir sind nicht des lieben Gottes Arbeitsleute, von denen Er weiter nichts wollte, als dass wir die uns gestellte Aufgabe erfüllen, um hinterher den Lohn dafür zu empfangen, sondern wir sind Gottes Kinder und Seine Haus-genossen. Wir sind infolge unserer Wiedergeburt Erben des Himmelreiches. Darum ist unsere Stellung zu Ihm eine so nahe, und darum ist der Lohn, den wir von Ihm erhoffen und den Er uns zugesagt hat, nicht ein solcher eines Knechtes, sondern ein Gnadengeschenk des Vaters. Damit will Er uns nicht etwa bezahlen, sondern erfreuen, ähnlich so, wie sich ein Kind über ein Geschenk des Vaters freut. Es hat also die Arbeit des Kindes einen ganz anderen Charakter als die eines Knechtes. Beim Vater ist der *Sinn* des Kindes maßgebend.

Jener stolze Pharisäer im Gleichnis zählte vor Gott — mit stolztem Selbstbewusstsein — alle seine

guten Werke auf vom Zehnten und von Almosen und sagte: „Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie andere Leute, oder auch wie dieser Zöllner.“ Das mochte auch ganz richtig sein, dass er besser war, aber hiermit präsentierte er dem lieben Gott die Rechnung für getane Arbeit, um dafür seinen Lohn zu empfangen. Darin offenbart sich gewiss nicht der Kindessinn, sondern wirklich ein Knechtssinn.

Es ist wirklich sehr wichtig, dass wir unsere Kindesstellung vor unserem Gott recht erkennen und einnehmen, dass wir immer wissen, wer wir vor Ihm sind, nämlich Seine Kinder. Gerade dadurch wird unser Denken und Handeln vor Ihm in das richtige Gleis gebracht, und dann tun wir mit Freuden, was wir tun sollen. Dann tun wir's aus Liebe zu Ihm, und das Bewusstsein Seiner Liebe zu uns ist uns der höchste Lohn.

Ist's doch im gewöhnlichen Leben öfter ähnlich so. Wenn uns jemand etwas Liebes erwiesen hat, und wir wollten ihn dafür bezahlen oder entschädigen, so würden wir ihn nur beleidigen, denn es gibt Dinge, die sich nicht bezahlen lassen, die sich nur durch Gegenliebe ausgleichen lassen.

Alles, was wir irgendwie im Sinne Gottes tun, unsere völlige Hingabe nach Leib, Seele und Geist,

wird sozusagen am Tage des HErrn ausgeglichen, dann, wenn Er uns aufnehmen wird in Seine Herrlichkeit und wir Ihm gleich sein werden wie Er ist. Das ist der größte Lohn, der uns werden kann und nach dem wir auch trachten sollen, und wie wir auch jetzt schon sagen sollen: „HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“

„Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.“ Das ist ein Trostwort des HErrn, mit dem Er alle Seine Verheißungen abschließt. Es sind ziemlich die letzten Worte der Heiligen Schrift, wodurch alles, was darin geschrieben steht, noch einmal als gewiss und wahrhaftig bekräftigt wird.

In Christo sind alle Verheißungen Gottes Ja und Amen. Wir glauben das und zweifeln nicht daran, und selig alle, die in diesem Glauben nicht wanken.

Viele Verheißungen Gottes sind schon zu ihrer Zeit erfüllt, und auch *die* Verheißung von der Wiederkunft des HErrn, die uns bevorsteht, wird sich gewiss erfüllen, ja sie wird bald, in dieser Zeit erfüllt werden. Es ist die Verheißung, die uns, die wir uns darauf vorbereiten, besonders angeht. Sie geht zwar die ganze Kirche an, aber die Mehrzahl glaubt es nicht, und viele haben das Vertrauen zu Ihm verloren, weil es

ihnen zu lange dauert. Viele wollen gar nicht, dass Er wiederkomme, weil sie in dem Treiben der Sünde nicht gestört werden möchten.

Aber weil eben die Zeit vorhanden ist, in der Gott Den senden wird, den Er senden will, bereitet Er sich auch ein Volk zu, zu dem Er kommen kann und welches Ihn auch aufnimmt. Dieses hat Ihn in Seinem Werke - wodurch Er es erzieht und geschickt macht, um von Ihm angenommen zu werden, wenn Er vom Himmel herabkommt — schon jetzt aufgenommen.

Wir leben in der Zeit der Vollendung des geistlichen Tempels, welchen Er durch Apostel gegründet hat und welchen Er auch durch Apostel vollendet, denn Er ist das A und das O. Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Er wird Sein Werk wahrhaftig bald vollenden, denn Er hat es bezeugt und zugesagt zu dieser Zeit, und Er hält Seine Zusage.

Geliebte im HErrn, dessen sollen wir uns getrösten und freuen, denn wenn in dieser Welt alles unzuverlässig ist, und wenn auch wir selber in uns noch etwas von dieser Unzuverlässigkeit haben, so ist Er doch zuverlässig und treu. Wenn wir nur ein rechtes Adventsherz hätten, voll von wahrhaftiger Liebe zu Ihm, voller Sehnsucht und Verlangen nach Seiner be-

seligenden Gegenwart, dann dürfen wir uns darauf verlassen!

Wem könnte es noch allzu sehr in dieser Welt voller Unruhe und Angst gefallen? In dieser Welt, in der wir doch nur Fremdlinge und Pilger sind. Wer wollte sich noch fesseln lassen von den betrüglichen Dingen dieser Welt, die doch nur einen zeitlichen Wert haben und deren Genuss oft sehr bedenklich ist!

Wem wird es noch gefallen hier, wenn wir bedenken, wie sich über Nacht alles ändern kann, wenn die Stürme von allen vier Ecken der Erde losbrechen, die doch bis jetzt nur noch um unserer Vollendung willen gehalten werden, und wenn die Sünde zur vollen Herrschaft gelangt und alle Bekenner des HErrn von allem menschlichen Verkehr ausgeschlossen werden! Wem wird es in solcher geistlichen Not und Finsternis gefallen, wenn schnell ein Wehe auf das andere folgt und Gott Seine Zornschaalen auf die Erde ausschütten wird, weil die Menschen keine Buße tun! Wem wird es da gefallen?!

Ach Geliebte, lasse sich keiner durch die noch scheinbare Ruhe und Stille dieser Zeit täuschen! Lasse sich keiner dadurch täuschen und beirren, dass sich die Zukunft des HErrn scheinbar verzögert!

Es ist einmal die Weise Gottes so, dass Er Zeit und Stunde nicht offenbart, die Zeit wohl, aber nicht die Stunde. Zwar wissen wir, dass jetzt diese Zeit gekommen ist, aber die Stunde wird uns alle überraschen, denn das hat der Herr selber gesagt, und darum ist es wichtig und nötig, dass wir immer bereit sind.

Selig, wen der Herr bereit findet, selig der, dessen Herz voll lebendiger Hoffnung ist. Lasst uns diese Adventszeit dazu benutzen, uns in der freudigen Hoffnung zu stärken und neu zu beleben. Lasst uns das volle Maß Öl haben, damit unsere Herzen wie die Lampen brennen, denn ohne dieses heilige Öl, ohne die Fülle des Heiligen Geistes könnten wir auf Torheit geraten, wie auch unter jenen Jungfrauen fünf Törichte waren und draußen bleiben mussten. Wir bedürfen der Adventsfreude zu unserer Schmückung. Eine Braut, die sich nicht freut, hat auch keine Lust, sich zu schmücken.

Der Herr aber will uns sehen im vollen Schmuck, und dieser Schmuck, den Er an uns sehen will, wissen wir, ist die Reinheit und Heiligkeit. Wir müssen bekleidet erfunden werden mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi. Unser Gewand soll weiß sein, das heißt bekleidet mit Unschuld. Diese Unschuld erlangen wir durch das Waschen im Blute des Lammes

Gottes. Dasselbe reinigt uns von aller Sünde, und das sollen wir bedenken. Wenn Er uns in reiner weißer Leinwand findet, dann findet Er uns bereit und geschickt.

„Siehe, Ich komme bald“, so ruft der Herr den Seinen zu, so ruft Er uns zu. Diese Botschaft soll uns eine Freudenbotschaft sein, denn nur darum ruft sie der Herr uns zu. Den Kindern dieser Welt ruft Er das nicht zu, denn sie hoffen nicht auf Ihn. Aber weil wir auf Ihn hoffen und weil wir rufen: „Komm Herr Jesu!“ Darum antwortet Er uns so: „Siehe, Ich komme bald.“ Das soll uns erfreuen und erquicken. Das soll uns zu neuer Kraft in unserem Glaubensleben beleben. Das soll uns in all dem Elend und den so mancherlei Leiden dieser Zeit erheben. Das soll uns im Kampf gegen alle Anläufe des Teufels und aller bösen Menschen ermutigen.

„Siehe, Ich komme bald“, und „Komm Herr Jesu!“ soll unser Losungswort zu jeder Tageszeit sein, damit sollen wir abends zur Ruhe gehen. Das ist die rechte Adventsstellung, die rechte Herzensverfassung der Braut, der Erstlinge dieser Zeit.

Lasst uns das heute so recht zu Herzen fassen. Solche freudige Gesinnung schützt vor Trägheit und vor dem Lauwerden, und das ist eine große Gefahr.

Wir wissen, dass der Feind es gerade bei uns darauf anlegt, dieses Kleinod zu rauben, und darum haben wir besonders über uns zu wachen.

Doch wir wollen mit dem Trost schließen, dass Gott, der uns berufen hat, uns auch erhalten will, und dass der, der mit uns ein Werk angefangen hat, es auch vollenden will, wenn wir uns fest an Ihn halten. Darum lasst uns fest und unbeweglich bleiben, und lasst uns immer mehr zunehmen in dem Werk des HErrn.